

Röntgen

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzellexemplar 10 pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreieckstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 17. Februar 1926

Nummer 13

Völlige Klarheit

Weil der Gauvorstand der Berliner Buchdrucker in einer von ihm einberufenen und stark besuchten Versammlung arbeitsloser Kollegen einer Entschließung zur Annahme verhalf, in der u. a. erklärt wurde, daß die Arbeitslosen im Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer Kenntnis von der Offensive der Prinzipale auf Lohnabbau nehmen und es aufs schärfste zurückfordern, sich als Lohndrücker missbrauchen zu lassen, hat die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 12 vom 9. Februar in einem Artikel mit der Überschrift „Völlige Klarheit“ zu erkennen gegeben, daß der DBB, nunmehr offiziell und aktiv den Lohnabbau betreiben werde! Die Tatsache, daß eine Verbandsinstanz die Hand dazu geboten habe, daß die arbeitslosen Buchdrucker sich öffentlich dagegen verwahren, sich als Lohndrücker missbrauchen zu lassen, schützt den Deutschen Buchdrucker-Verein davor, daß ihm der Gehilfenvorstand keinen Vorwurf mehr machen könne, wenn der DBB, „nunmehr von sich aus geeignete Gegenmaßnahmen“ treffe.

Es wäre zum Lachen, wenn diese neueste Parole, die mit dem bekannten Trick „Halstet den Dieb!“ mehr als genug Ohnsichtlichkeit hat, nicht so plump wäre. Denn diese Versammlung der arbeitslosen Kollegen Berlins fand am 4. Februar statt. Ihr längst voraus gingen zwei Versammlungen des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer, und zwar am 18. und 26. Januar, die sich mit einer systematischen Durchführung des Abbauens überparteilicher Löhne für Maschinenseher und andre Berufsgruppen in unterschiedlicher Form befaßten und vom Vorstand des Prinzipalsvereins geleitet und beeinflußt wurden. Es wurden in dieser Prinzipalsversammlung zwar keine direkten Richtlinien für Lohnabbau festgelegt, dafür aber um so ausgiebiger beraten, wie widerspenstige Mitglieder des DBB, die dieser Lohnabbauparole keine Gefolgschaft leisten, finanziell oder sonstwie unter Druck gesetzt und wie die Notlage der vorhandenen Arbeitslosen über den Arbeitsnachweis durch Sperranträge bezüglich der Erwerbslosenunterstützung bei Verweigerung von Konditionsannahmen ausgewertet werden könnten. Diese Maßnahmen der Leitung des Berliner Prinzipalsvereins unter persönlicher Führung eines der stellvertretenden Vorsitzenden der Hauptorganisation der Prinzipale im Buchdruckergewerbe, des Deutschen Buchdrucker-Vereins, blieben selbstverständlich weder den in Arbeit stehenden Berliner Kollegen, noch den Arbeitslosen verborgen. Eine ganze Reihe von Prinzipalen, die sich infolge dieser „juristischen“ Belehrungen seitens ihrer Organisation zu Lohnabbauproben verleiten ließen, haben deutlich genug durchblicken lassen, daß sie diese Parolen nur ungern befolgen, sondern im Hinblick auf die vom Deutschen Buchdrucker-Verein zu befürchtenden wirtschaftlichen Schädigungen dazu gedrängt seien. Ferner sind im Anschluß an die erwähnten, im Januar abgehaltenen Versammlungen des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer auch mehrere Fälle vorgekommen, in denen arbeitslosen Kollegen die Erwerbslosenunterstützung zu sperren versucht wurde, weil sie sich nach Denunziationen von Prinzipalen geweigert haben, Stellungen anzunehmen, die nur unter dem Druck organisierter Lohnabbauproben von Unternehmenseite frei geworden waren. Die amtliche Nachprüfung der Berechtigung einer solchen organisierten Ausbeutung der Arbeitslosen mit Hilfe der öffentlichen Erwerbslosenunterstützung ist eingeleitet und wird zweifellos noch zu ganz andern Konsequenzen für die betreffenden Prinzipale führen.

Das ist das Vorbispiel, das den Berliner Gauvorstand vor die Pflicht gestellt hat, die arbeitslosen Mitglieder seines Gaues vor die Entscheidung zu stellen, ob sie sich zur Durchführung dieses tarifwidrig organisierten Lohnabbaus und zur Preisgabe ihrer Ehre als Kollegen missbrauchen lassen wollen. Die Entscheidung der arbeitslosen Kollegen Berlins am 4. Februar, die so ausgefallen ist, daß sie in Anbetracht der großen Not der Arbeitslosen ihnen nur zur höchsten Ehre gereicht, war daher nur eine logische Folge der beiden Versammlungen des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer vom 18. und 26. Januar d. J. Dass nun das Prinzipalsorgan diese Tatsachen auf den Kopf stellt, ist zunächst ein Beweis dafür, wie die Leser der „Zeitschrift“ wissenschaftlich irregeleitet werden; dann aber auch die Bestätigung, daß die Lohnabbauproben im Buchdruckergewerbe weit weniger eine wirtschaftliche Notwendigkeit als ein taktisches Bedürfnis für den Befähigungsnahtschwiss gewisser „Wirtschaftsführer“ in Unternehmertreinen sind, die die Arbeiterschaft nur als Ausbeutungsobjekt und nicht als gleichberechtigte Menschen und Volksgenossen beurteilen können.

Die wirtschaftliche und soziale Berechtigung einer entschiedenen Bekämpfung der Lohnabbauproben ergibt sich für die Gehilfenschaft aus den tatsächlichen Verhältnissen im Buchdruckergewerbe auf dem Lohngebiete wie aus den Erträgssummen des Gewerbes. Zum Beweise dafür soll der folgende kurze Streifzug durch die wirtschaftliche Entwicklung des Buchdruckergewerbes in den beiden letzten Dezennien dienen. Nach der Statistik der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1924, also für das erste volle Jahr der Stabilisierung der deutschen Währung, hat sich die Zahl der deutschen Buchdruckereibetriebe gegenüber dem Stande von 1913 nur wenig geändert. Sie betrug im Jahre 1913 8615 mit insgesamt 186 218 Personen und im Jahre 1924 8196 mit insgesamt 168 068 Personen. Es hat sich demnach die Zahl der Betriebe nur um 4,9 Proz. verringert, während jene der Arbeiterschaft in diesen Betrieben gegenüber dem Stande von 1913 im Jahre 1924 um 10,8 Proz. niedriger war. Im Jahre 1913 waren durchschnittlich in einem Betrieb 22 Personen beschäftigt, im Jahre 1924 nur noch 20. Während sich demnach die Zahl der im Buchdruckergewerbe beschäftigten Personen um rund 10 Proz. gegenüber dem Vorkriegszeit vermindert hat, ist die Zahl der Seismaschinen in der gleichen Zeit (zwischen 1913 und 1924) von 4036 auf 6809, oder um 69 Proz. gestiegen, die Zahl der Buchdruckschnellpressen stieg von 18 589 auf 20 184 oder um etwa 9 Proz., jene der Tiefdruckpressen von 9884 auf 12 173 oder um 23 Proz. und die Zahl der Rotationsmaschinen von 1452 auf 1809 oder um 25 Proz. Diese Vermehrung der maschinellen Produktionsmittel, also nicht nur der Erfolg abgenutzter Maschinen, sondern Neuanfertigungen trotz verringelter Zahl der Betriebe, bedeutet eine ungeheure Steigerung der Sachwerte der Buchdruckereibesitzer, die man unter bescheidener Einschätzung aller andern dazu gehörigen Betriebseinrichtungen dem Wert nach mit einer halben Milliarde Mark nicht zu hoch tagieren würde. Hier haben wir den Tresor, in den die Gewinne und Betriebsspitzen hineingestellt wurden, um sie teils der Besteuerung, teils der erforderlichen Aufwertung des Lohnkontos zu entziehen. Gleichzeitig bedeutet aber diese ungeheure Vermehrung der Produktionsmittel im Buchdruckergewerbe bei rückläufiger Konjunktur auch eine starke Verminderung der Innenlast, insoweit nicht genügender Ausnutzung des teuren Maschinenparks, der in keinem gefundenen Verhältnis zu der aus der Gesamtwirtschaft dem Buchdruckergewerbe zufallenden Auftragsmenge mehr steht. Die Überlastung der Betriebe mit nicht voll verwendbaren Produktionsmitteln ist zweifellos eine der Ursachen

davon, daß der gegenüber der Vorkriegszeit um über 100 Proz. höhere Preistarif zwar nominell berechtigt erscheint, in der Praxis jedoch auf außerordentliche Schwierigkeiten stößt, weil diese Preise statt zu einer Belebung der Produktion im Buchdruckergewerbe zu einer noch stärkeren Ausschaltung der Bewertung eines Teils des Produktionsapparates führen muß. Denn die angeblich zum Ausgleich von gestiegenen Leerlaufkosten im Produktionsprozeß vorgenommene Reduzierung des Lohnkontos durch Arbeiterentlassungen, Kurzarbeit, Niedrighaltung der Arbeitslöhne und Lohnabbau haben das Gegenteil einer Stärkung des Warenaufschlages und der Kaufkraft der Massen zur Folge. Das schwächt auch die Zahlungsfähigkeit der Auftraggeber des Buchdruckergewerbes und treibt wohl oder übel zur Schnittkonkurrenz auch im Buchdruckergewerbe. Trotzdem muß der Auftragsbestand für das Buchdruckergewerbe unter jenem Bedürfnis zurückbleiben, das durch den kurzfristigerweise überspannten Umsatz an Produktionsmitteln gegeben wäre. Eine Gesundung dieser Verhältnisse kann nur erreicht werden, wenn zunächst auf längere Zeit hin aus jede weitere Vermehrung des Produktionsapparates vermieden wird und alle mehr oder weniger unrentablen Produktionsmittel und -methoden aus der Produktion ausgeschaltet werden. Das wird aber nicht durch Arbeiterentlassungen oder Lohnabbau durchgeführt werden können, sondern durch Heranziehung aller brachliegenden menschlichen Arbeitskräfte zur stärkeren Bewertung der besten Produktionsmittel und -verfahren. Dadurch würden nicht nur rein materielle Leerlaufkosten in jedem Betrieb auf ein Minimum beschränkt, auch die Arbeitsfreude und -kraft der Arbeiterschaft würde wesentlich gesteigert, wenn endlich einmal zu sehen wäre, daß die in den Dreck geschwemmten Wirtschaftskarre nicht nur auf Kosten der Arbeiterschaft wieder flott gemacht werden soll.

Nach dieser Richtung spielt das heutige Lohnkonto bei weitem nicht die Rolle, die ihm von Unternehmenseite irrtümlicherweise beigelegt wird. Denn ein gewisses Existenzminimum muß jedem Arbeiter und seinen Familienangehörigen so oder so, das heißt entweder aus Arbeitslohn oder aus öffentlichen Mitteln bei Arbeitslosigkeit geboten werden, wenn dessen Arbeitskraft nicht für die Wirtschaft ganz verloren sein soll. Gilt das schon für die einfachsten Arbeitsverhältnisse, so steigert sich die Notwendigkeit einer besseren Lebenshaltung und damit eines höheren Lohnes für alle jene menschlichen Arbeitskräfte, von deren Geschicklichkeit, Lust und Liebe zum Beruf eine rationelle Verwertung teurer Produktionsmittel wie im Buchdruckergewerbe ganz besonders abhängig ist.

Aus diesen Gründen beurteilt auch die Gehilfenschaft im Buchdruckergewerbe den tariflichen Mindestlohn im Vergleich zur heutigen Kaufkraft des Geldes nur als einen solchen, der kaum dazu ausreicht, die primitivsten Grundlagen ihrer Lebenshaltung zu decken. Eine besondere Hingabe und Anspannung ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit ist damit weder gestoßen noch gesichert, kann auch durch noch so viele Direktoren und sonstige Aufsichtspersonen oder mechanische Kontrolle nicht herbeigeführt werden. Und wäre nicht mehr die Möglichkeit einer überparteilichen Entlohnung gegeben, so wären alle beruflichen Fortbildungseinrichtungen für die Gehilfenschaft dem sicheren Verfall ausgeliefert. Sparten und Bildungsverband fänden bei der großen Mehrheit der Gehilfenschaft nur noch einen schwachen Resonanzboden, zum Schaden des Gewerbes; ihr Wirkungskreis käme erstlich nur noch für jene Gehilfen in Betracht, die in Betrieben beschäftigt sind, deren Leitung für berufliche Leistungsfähigkeit ein höheres als nur durch das tarifliche Minimum begrenztes Verständnis zeigt.

Man könnte es daher als eine gewisse Einsicht in die Gefährlichkeit der von der „Zeitschrift“ angekündigten „Gegenmaßnahmen“ des Deutschen Buchdrucker-Vereins beurteilen, wenn diese in ihrer nächstfolgenden Nr. 13 (vom 12. Februar) in einer offiziellen Feststellung der von uns schon unter „Rundschau“ in Nr. 11 berichteten Verlängerung des Lohnarbeitszeit in besonders formulierter Weise darauf hinweist, daß „die Gewährung von Leistungszulagen für übernormale Leistungen gemäß § 4 Ziffer 5 des Deutschen Buchdruckertarifs nach wie vor der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen“ bleibt. Da die „Zeitschrift“ diese besondere Feststellung damit zu begründen verucht, daß entgegen der im „Korr.“ früher geäußerten Ansicht die Bezahlung übertariflicher Zulagen und deren Beibehaltung in der laufenden Lohnperiode weder im Schiedspruch vom 16. Dezember 1925, noch bei sonstigen Verhandlungen mit den Gehilfenvertretern Gegenstand einer Entscheidung oder Vereinbarung gebildet habe, möchten wir nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß im „Korr.“ eine derartige Ansicht weder direkt noch indirekt zum Ausdruck gekommen ist. Wir haben in dem Artikel „Unehrliches Spiel“ in Nr. 3 lediglich auf die recht eigenartige und eben mit der Ziffer 5 des § 4 des Tariffs im Widerspruch stehende Tatsatze des Prinzipialvertreter bei den letzten Lohnverhandlungen hingewiesen, die darauf abzielte, durch besondere Ausspielung der übertariflichen Leistungszulagen eine Erhöhung des tariflichen Lohnes zu verhindern. Aus dieser Geltendmachung der übertariflichen und tarifsgleich nur der freien Vereinbarung überlassenen Leistungszulagen haben wir den Schluss gezogen, daß, wenn Worte noch einen Sinn haben sollen, die betreffenden Prinzipialvertreter diese Leistungszulagen als berechtigt anerkannt hätten, und daß sie ehrlicherweise hätten davon Abstand nehmen sollen, diese ins Feld zu führen, wenn sie deren Abbau schon damals als unbedingt nötig beurteilt hätten. Wir sind daher auch nach dieser besonders stilisierten Anerkennung des freien Charakters der Leistungszulagen durch die „Zeitschrift“ der Ansicht, daß sowohl der Deutsche Buchdrucker-Verein wie auch dessen Unterorganisationen die Hände von den Leistungszulagen zu lassen haben, und daß überall, wo dies nicht geschieht, die Gehilfenorganisation zur Abwehr verpflichtet ist!

Aber auch darüber sollte man sich in Prinzipialkreisen nicht täuschen, daß die sogenannten Normalleistungen im Produktionsprozeß in einem engen natürlichen Zusammenhang mit den materiellen Möglichkeiten dafür von der Lohnseite her stehen. Trotz der nunmehr niedrigeren Höhe des Tariflohnes der Vorkriegszeit, der eine mehr oder weniger eng begrenzte „normale“ Arbeitsleistung gegenübergestellt werden konnte, hat der heutige Tariflohn eine wesentlich geringere Tragkraft bezüglich der Arbeitsleistung, obwohl er nominell höher ist. Die heutige tatsächliche Kaufkraft des Tariflohnes ist trotz der noch darunter bleibenden Reichsindezziffer erheblich geringer. Alle bisherigen Forderungen der Gehilfenschaft auf Berücksichtigung der tatsächlichen Lebenshaltungsosten bei der jeweiligen Festsetzung des Tariflohnes stützen sich in der Hauptsache auf die Erfahrungen des täglichen Lebens in den Haushaltungen der Gehilfenschaft. Der bedauerliche Umstand, daß diesen objektiv bemessenen Forderungen der Gehilfenvertreter nicht in genügender Weise Rechnung getragen wurde, hat naturgemäß zur Folge, daß dieser im Verhältnis zu den einfachen Voraussetzungen der früheren „Normalleistung“ an Kaufkraft geringere Tariflohn auch den Begriff der heutigen „Normalleistung“ in relativer Weise beeinflussen muß. Denn wenn eine Mark in Wirklichkeit nur eine Kaufkraft von etwa 60 Pf. hat, kann dafür auch nicht 100prozentige Friedensleistung geboten werden. Sehen wir z. B. den tariflichen Spitzelohn der letzten Jahre der Vorkriegszeit mit 84,38 M. gleich 100, so hat der heutige tarifliche Spitzelohn bei einer realen Kaufkraft der Mark von nur dreifünfteln ihres Friedenswertes auch bei 48 M. tariflichem Spitzelohn nur einen Vergleichswert für die Normalleistung der Friedenszeit von drei Fünfteln des Friedenslohnes oder von 28,80 M. Schlagen wir hierzu noch die durch tarifliche Einführung des Achtfundertags eingetretene Verkürzung der Arbeitszeit von 53 auf 48 Stunden oder um 10,6 Proz., so ergibt sich rein rechnerisch ein Ausgleich der materiellen Voraussetzungen der beiden seitigen Normalleistungen mit nur 88,8 Prozent der Friedensverhältnisse. Ohne daß z. B. bei den letzten Lohnverhandlungen diese Berechnungsart von Leistung und Gegenleistung auf Gehilfenseite direkt in Betracht gekommen wäre, so zeigt die hier

gemachte Nachprüfung des Verhältnisses zwischen der realen Kaufkraft des heutigen Tariflohnes und der nach paritätischer Gleichberechtigung zu fordernden Normalleistung nahezu völlige Übereinstimmung mit der Forderung einer Erhöhung des damaligen und heutigen tariflichen Spitzelohnes um 6 M. oder 12,5 Proz.

Wir wissen wohl, daß auf Prinzipialseite kein Verständnis für eine solche Parallele zwischen Tariflohn und Normalleistung vorhanden ist. Man glaubt auf Prinzipialseite unter Berufung auf den Buchstaben des Tariffs, der für den Tariflohn normale Arbeitsleistung fordert, über die heutige Klappe zwischen Tariflohn und Normalleistung hinwegzukommen. Daß damit aber die inneren materiellen und grundsätzlichen Mängel zwischen Tariflohn und Normalleistung nicht aus der Welt geschafft sind, auch ohne tatsächliche Ausgleichung dieser Gegensätze nicht überbrückt werden können, das glauben wir trotzdem im Interesse völiger Klarheit auch in dieser Beziehung nicht unverwährt lassen zu dürfen. Es gibt eben auch auf diesem Gebiete ehrne Gesetze, die ohne sachliche Ausgleichung zwischen Leistung und Gegenleistung im Produktionsprozeß ihre nachteilige Wirkung behalten.

Angesichts dieser Verhältnisse wurde die der freien Vereinbarung unterliegende übertarifliche Entlohnung eine Notwendigkeit im Interesse beider Teile, der Gehilfen wie der Prinzipale. Die übertarifliche Entlohnung begünstigt nicht nur die Möglichkeit höherer Leistungsfähigkeit als sie durch den Tariflohn gegeben ist, sie fördert gleichzeitig eine bessere Bewertung der Produktionsmittel der Betriebe nach Qualität und Quantität. Von Konjunkturlöhnen nach dieser Richtung zu sprechen, ist verfehlt. Denn in Wirklichkeit erleichterte der bessere Geschäftsgang im vergangenen Jahre nur die Möglichkeit, Leistung und Gegenleistung zwischen Unternehmen und Arbeitern im Buchdruckergewerbe in eine gerechte Übereinstimmung zu bringen. Auch in der Vorkriegszeit betrug die übertarifliche Entlohnung in unserm Gewerbe im Reichsdurchschnitt etwa 10 Proz. und heute beträgt sie nach einer uns bekannten Statistik des Deutschen Buchdrucker-Vereins noch nicht einmal ganz 15 Proz. Davor sind im Druckpreis $\frac{1}{2}$ (10 Proz. des Tariflohns) ausdrücklich einkalkuliert, was in der Vorkriegszeit nicht der Fall war. Der Druckpreisetarif der Vorkriegszeit war nur auf dem Tariflohn aufgebaut. Infolgedessen kann man mit Recht sagen, die heutige übertarifliche Entlohnung belastet die Unternehmer im Buchdruckergewerbe noch weniger als jene der Vorkriegszeit, da damals die ganze übertarifliche Entlohnung, Ferien und sonstige freie Vergünstigungen für die Arbeiterschaft in nicht wenigen Betrieben des Buchdruckergewerbes im Preistarif gar nicht berücksichtigt waren, während heute sowohl Ferien wie 10 Proz. des Tariflohnes als übertarifliche Zulagen den Grundpositionen des Preistarif einverlebt sind.

Selbst für Berlin, wo schon vor dem Kriege die übertarifliche Entlohnung etwa 12 Proz. des Tariflohnes durchschnittlich betrug, ergibt die uns bekannte Statistik des Deutschen Buchdrucker-Vereins bezüglich der übertariflichen Entlohnung für die letzten Monate (Maschinenfeier eingerechnet) nur eine solche von 19 Proz.; sie bleibt also, wenn man die übertarifliche Entlohnung in der Vorkriegszeit im damaligen Druckpreisetarif ohne besonderen Ansatz als gedeckt beurteilt, noch um etwa 3 Proz. hinter der im jetzigen Preistarif einkalkulierten Steigerung der übertariflichen Entlohnung im Vergleich zur Vorkriegszeit zurück. Es ist also nicht richtig, wenn von einer untragbaren Steigerung der übertariflichen Entlohnung im Buchdruckergewerbe auf Prinzipialseite gesprochen wird.

Die wirtschaftliche Lage des Buchdruckergewerbes ist in Wirklichkeit auch sonst gar keine so schlechte. Das beweist z. B. auch die geringe Zahl von Konkursen im Buchdruckergewerbe. Während z. B. die Gesamtzahl der Konkurse für ganz Deutschland im Jahre 1925 11 184 betrug, waren im deutschen Buchdruckergewerbe im ganzen nur 43 zu verzeichnen und im Januar 1926 nur 5. Zeigt man zum Vergleich der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Tatsache in Betracht, daß bei etwa 175 000 Beschäftigten im deutschen Buchdruckergewerbe (einschließlich der Unternehmer) ungefähr 700 000 Personen (Frauen und Kinder der Gewerbeangehörigen eingerechnet) vom Buchdruckergewerbe wirtschaftlich abhängig sind, während etwa 60 Millionen Menschen auf die übrigen Produktions- und Gewerbszweige in Deutschland angewiesen sind, so war die Zahl der Konkurse im Jahre 1925 für diesen viel größeren Teil der deutschen Bevölkerung um das 50-fache größer als für das deutsche Buchdruckergewerbe; oder mit andern Worten, die geringe

Zahl der Konkurse im deutschen Buchdruckergewerbe ist geradezu ein Beweis dafür, daß dessen wirtschaftliche Grundlage viel gesünder ist als jene der meisten übrigen Wirtschaftskreise, und zwar trotz der gerade im Jahre 1925 aufsteigenden übertariflichen Entlohnung.

Wir wollen trotz dieser Feststellungen davon Abstand nehmen, auf den Druckpreisetarif hier noch näher einzugehen. Aber soviel sei gesagt, die gegenwärtige Tendenz auf Abbau der übertariflichen Zulagen im Buchdruckergewerbe hat weder nach dem Stande des Druckpreisetarifs, noch nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Gewerbes eine Berechtigung. Die Ursachen eines gewissen Mangels an Betriebskapital sind auf ganz andre Ursachen als auf das Lohnkonto zurückzuführen; von denen wir hier nur einen kleinen Teil angeführt haben. Außerdem begünstigt jeder Versuch, die Löhne zu drücken, die Ausbreitung der Schuhkonkurrenz und durchschlägt in gleichem Maße auch eine nur annähernde Berechtigung des Druckpreisetarifs. Die für das ganze Gewerbe und seine zukünftige Entwicklung günstig ist, ist die Wirkung eines Abbau des übertariflichen Leistungszulagen wäre aber ein unvermeidlicher Rückgang der Leistungsfähigkeit des Produktionsprozesses, da durch ihn nicht nur in paralleler Weise, sondern in progressiver Weise gerade die Arbeitsfreudigkeit aller jener Kräfte geschwächt würde, die bisher schon in ehrlicher und pflichtbewusster Weise bemüht waren, dem Gewerbe das Beste ihres beruflichen Könnens zu bieten!

An die Drucker Norddeutschlands!

Der IV. Norddeutsche Maschinenmeistertag findet am 24. und 25. Juli 1926 in Hamburg unter Beteiligung der Kreise Hamburg, Bremen und der Kollegen aus Nord-Hannover statt.

Verschiedene Referate organisatorischer und technischer Natur sowie ein Bericht vom Kongress und mehrere Besichtigungen der neusten Errungenschaften im graphischen Gewerbe sind vorgesehen. Außerdem soll allen Teilnehmern auch das alte und neue Hamburg vor Augen geführt werden.

Wer will da nicht mit dabei sein? Alle norddeutschen Druckerkollegen müssen erscheinen, um gewerkschaftlich und technisch auf der Höhe zu bleiben, um den alten Buchdruckergest zu pflegen, wie es unsre älteren Kollegen zu tun gewohnt waren. Dazu ist es nötig, daß schon heute Sparkassen gegründet werden.

Die Hamburger Kollegenchaft redet sich die Tagung zur Ehre an und wird alles aufstellen, was in ihren Kräften steht.

Daher muß die Lösung sein: 24. Juli d. J. Treffen der Drucker Norddeutschlands in Hamburg. Anfragen usw. an Kollegen W. Neindorf sen., Hamburg 3, Große Neumarkt 19, III.

Korrespondenzen

Nauen (Württ.). Unser Ortsverein hielt am 16. Januar seine Generalversammlung ab. Sie war gut besucht. Vorsitzender Eichholz gab den Geschäfts- und Kostenbericht. In zwei Druckereien am Platz sind 18 Mitglieder beschäftigt. Die Kollegialität ließ zu Anfang des Jahres sehr zu wünschen übrig, befreite sich aber gegen das Ende mit der Gründung der Ortsgruppe des Bildungsverbands. Der alte Vorstand wurde in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt. Die Geschäftsführerin der sozialdemokratischen „Volkssleitung“ wurde in der kleinen Druckerei ernannt, wobei ein Kollege (Prinzipiallohn) noch nicht den Weg zum Verband gefunden hat. Es wäre erwünscht, wenn sich auch diese Kollegen in der Gewerkschaftsbewegung mehr aktiv beteiligen würden.

**Chemnitz (Maschinenfabrik).
Am 17. Januar konnten wir unter zahlreicher Beteiligung unserer Bezirksgeneralversammlung abhalten. Neben dem ausführlichen Jahresbericht konnte der Kassierer sein Rechnungswerk vortragen. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl sich von 70 auf 99 erhöht hat, ein erfreuliches Zeichen. Auch der Kassenabschluß für die Bezirke wie für die Gewerbevereine zeigte ein gutes Bild, und wir konnten beschließen, daß den Bezirkskollegen die volle Fahrgeldentschädigung gewährt wird. Aus der Vorstandswahl gingen u. a. hervor als Vorsitzender Richard Mehnert und als Kassierer Paul Dehm. Unter alter Vorsitzender, Kollege Emil Hoppe, hatte eine Wiederwahl unter allen Umständen abgelehnt. Viele 12 Jahre hatte er seine freie Zeit der Sparte geopfert. Wir möchten nicht verfehlten, ihm auch an dieser Stelle für seine Arbeit für die Sparte zu danken.**

Bad Dürrheim. In unserm Hareshausen am 17. Januar glänzten leider wieder verschiedene Kollegen durch Abwesenheit. Vorsitzender Wein in begrüßte die anwesenden Kollegen und besonders unsern Bezirksvorstand Birgith. Sodann eröffnete er einen kurzen Geschäftsbereich, den zu entnehmen war, daß auch in unserm Ortsverein stets und ständig gearbeitet wurde und der alte Buchdruckergest wieder Platz griffen hat. Der Kassenbericht war günstig, ein Zeichen, daß auch hier alles in guten Händen liegt, die es verstehen, sparsam zu sein. Dem Kassierer Ströbel wurde Entlastungerteil. Nachdem Kollegen Cawein sein Amt als Vorsitzender nach längjähriger Tätigkeit, die milhevoll waren, weil

in die aller schwerste Zeit fallend, niedergelegt hatte und nicht zur Wiederaufnahme zu bewegen war, machte sich eine Neuwahl erforderlich, aus der Kollege Ditt als Vorsitzender hervorging. Auch das Schriftführeramt mußte nun besetzt werden. Ferner wurden verschiedene gewerkschaftliche und tarifliche Fragen unter reger Diskussion behandelt und durch Kollegen Birkhauser entsprechend beantwortet. Zum Schluß dankte dieser im Namen des Bezirks dem Kollegen Tawine für seine mühevolle Amtstätigkeit.

Erfurt. Unsre Jahreshauptversammlung fand am 18. Januar statt. In dem vom Kollegen Stange gegebenen Jahresbericht berichtete er, daß im abgelaufenen Jahr elf Mitgliederversammlungen stattfanden, die von rund 1150 Mitgliedern — 25 Proz. im Durchschnitt — besucht waren, gegen 40 Proz. früher. Das sei entschieden zu wenig, und die Vertrauensmänner in den einzelnen Druckereien müßten sich etwas mehr Mühe geben und für Versammlungsbedürfnis agitieren. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand in alter Besetzung wiedergewählt, jedoch wurde infolge eigenartiger Verhältnisse jeder Kollege aus der Versammlung heraus vorgeschlagen und über jeden einzelnen besonders abgestimmt und einstimmig gewählt. Hieran schloß sich ein Vortrag des Kollegen Bornemann über seine Italienreise, dem mit lebhaftem Interesse augehört wurde. Kollege Kutschbach berichtete über die Lehrungsabteilung, die im abgelaufenen Jahr 27 Veranstaltungen stattfanden, die von 40 Proz. beluht waren. Vorträge wurden gehalten neun über sachtechnische Fragen, sechs gewerkschaftlicher, vier allgemeiner Natur. Kollege Schmid berichtete aus dem Kartell, daß eine Statistik aufgestellt werden soll, wieviel Arbeiter in jedem Beruf beschäftigt und wieviel hieron organisiert sind. Weiter wies er hin auf die Kurse in der Volkschule, auf die Freie Volksbühne und die Arbeitsfilme, die durch besseren Besuch unterstüzt werden sollten. Die Arbeiter sollten ihr Geld nicht bei bürgerlichen Instituten anlegen, womit sie schließlich selbst bekämpft werden, sondern bei der Arbeiterbank. Für die Arbeitslosen, Invaliden und Witwen wurden 10 M. als Weihnachtsgabe aus der Ortskasse bewilligt. Am 17. Januar fand unter reger Beteiligung der Kollegen das 43. Siftungsfest statt, in dessen Verlauf drei Kollegen als 25jährige Verbandsjubilare geehrt wurden. Das Fest, zu dem nur Kollegen mit ihren Angehörigen Zutritt hatten, bot reiche Abwechslung.

Erfurt. Unsre erste diesjährige Versammlung fand im „Volksheim Regenbogen“ statt. Der Kassenbericht ergab einen Vorstand der Ortsklasse von 906,48 M. Des weiteren gab Kollege Stange einen Bericht von den Verhandlungen der letzten Gauvorsteherkonferenz, zu der er durch den Gauvorstand zugezogen worden war. In der Aussprache darüber wurde ein Antrag eingebracht und mit geringer Mehrheit angenommen, der sich für Auflösung des Lohnabkommen und des Mantellars auspricht. Ein weiterer Antrag auf Änderung des § 6 des Ortsreglements (betreffs Erweiterung des Ortsvorstandes) wurde nach längerer Diskussion gegen 26 Stimmen abgelehnt. In der Aussprache über den vom Kollegen W. Schmid erstatteten Kartellbericht wurde aus der Versammlung ein Antrag einstimmig angenommen, in dem gegen die geplanten Millionenabfindungen der ehemaligen deutschen Fürsten protestiert und die entshädigungslose Enteignung dieser zugunsten der Erwerbslosen gefordert wird. Die Abrechnung über das Siftungsfest brachte einen Fehlbetrag von 350,90 M.

Gütingen a. d. H. Der sehr gute Besuch unsrer Generalversammlung bewies, daß das Interesse der Kollegen an den gewerkschaftlichen Fragen in steter Zunahme begriffen ist. Der Jahresbericht des Ortsvereinsvorsitzenden Lieber und der Bericht des Kassierers Haug wurden abgeabtossen angenommen. Im Anschluß an seinen Jahresbericht sprach Kollege Lieber noch über das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen. Als Grundlage für seine Ausführungen benutzte er die in Stuttgart abgehaltene Vertrauensmännerversammlung. Die Kollegen zeigten für die Haltung der Geschäftsniederreiter volles Verständnis. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl waren keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Eine rege, nüchtrige Aussprache entwidete sich bei der Berichterstattung der Betriebsräte und Obelste über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre. Es wurde beschlossen, zur Klärung verschieden zweifelhafter Fragen zur nächsten Versammlung einen Vertreter des Gauvorstandes hinzuzuziehen.

Hindenburg (Oberschl.). Am 16. Januar fand unsre Generalversammlung statt, die im Gegensatz zu den Monatsversammlungen einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Vorsitzender Göckmann eröffnete den Jahresbericht, dem er einen Rückblick über die organisatorischen Vorgänge innerhalb des Verbandes anschloß, welchen eine kurze Aussprache folgte. Infolge starken Konjunkturüberganges hatten wir mehrere Arbeitslose zu verzeichnen. Nach der Erstattung des Kassenberichts erfolgte die Wahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Bornhardt und zum Kassierer Kollege Birkholz gewählt. Nach der Wahl eröffnete Kollege Untuh den Bericht über die letzte Gewerkschaftsarbeitssitzung, dem eine längere Debatte folgte.

Kolberg. Am 16. Januar fand unsre gutbesuchte Generalversammlung statt, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder am Ende hat sich von 29 auf 37 erhöht. Die tariflichen Verhältnisse sind als gut zu bezeichnen, der Beschäftigungsstand ist befriedigend, arbeitslos ist kein Mitarbeiter. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Mitgliedschaft der Löhnnordwesten. Unsre am 16. Januar in Radebeul abgehaltene Jahreshauptversammlung zeichnete sich durch einen befriedigenden Besuch aus. Leider waren wir vor die Aufgabe gestellt, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, da unser Kollege Köhler, der dieses Amt längere Zeit zum Besten unsres Ortsvereins ausgeübt hat, infolge einer rigorosen Prinzipialmaßnahme gezwungen war, seine Kondition zu wechseln

und hierdurch aus unserem Ortsverein auszuscheiden. An seine Stelle wurde Kollege Jenisch mit großer Mehrheit gewählt. Unsre Kassenverwaltung sind dank der gewissenhaften Führung des langjährigen Kassierers, Kollegen Beyer, in faderloser Ordnung. Zum Verbandstag in Berlin kam folgender Antrag zur Debatte und einstimmigen Annahme: „Der Verbandstag hat aus Spartenfehlgründen immer in Berlin stattzufinden.“ — Nach Schluss der Versammlung bleibten die Kollegen, zum Teil mit Damen, noch einige Stunden bei Musik und Gesangsvorträgen in kollegialem Fröhlichkeit beisammen.

Er ist ja so unbedeutend, daß ihn jeder Leser, sofern er ihn überhaupt bemerkte, selbst richtigstellen kann, denn der betreffende sehr lange und schwer verständliche Satz sagt dem Sinn nach nichts weiter, als daß man die angepräsenten Waren am besten in der Fabrik oder bei den Auslandsvertretungen der Firma kauft. Also die Druckerei Bürenstein hat die Arbeit um 10 M. billiger als vereinbart war, abgeben müssen. Sie wollte aber die Bagatelle nicht auf ihr Konto übernehmen, sondern sich an den vier Korrektoren, die den Fehler übersehen haben, schadlos halten. Deshalb wurden jedem der Korrektoren 2,50 M. vom Lohn abgezogen. Ein Korrektor gab sich damit zu Frieden, die übrigen drei forderten durch Klage beim Gewerbegericht Rückzahlung des Abzuges. Die Firma wurde dann auch zur Zahlung verurteilt mit der Begründung: Es mag dahingestellt bleiben, ob hier ein Verschulden der Korrektoren vorliegt. Selbst wenn man ein Verschulden annehmen würde, so ist doch der beklagten Firma kein Schaden daraus erwachsen, denn ihr Kunde war nicht berechtigt, Schadensersatzanspruch zu stellen. Wenn ihm die Firma aus geschäftlicher Kulanz einen Preisnachlaß gewährt hat, wozu sie rechtlich nicht verpflichtet war, so können die Kläger dafür nicht haftbar gemacht werden.

Nadelstichpolitik im Schriftgießereigewerbe. Seit der Beendigung des Kampfes im Schriftgießereigewerbe wird ich verschiedentlich Gelegenheit nehmen müssen, die Nadelstichpolitik mehrerer großer Schriftgießereibetriebe gegenüber ihren Personalien zu schildern und gebührend zu brandmarken. Nicht zuletzt deshalb, um die Unfairkeit eines solchen Verhaltens der betreffenden Firmen aufzuzeigen und statt dessen einem gemeinschaftlichen Handelsabkommen im Interesse beider Teile des Schriftgießereigewerbes das Wort zu reden. Bisher predigten wir leider vor lauen Ohren, denn die Fälle geißiger Nadelstichpolitik nehmen kein Ende. Auch in der Bautzener Schriftgießerei in Frankfurt a. M. herrscht — wie uns von dort mitgeteilt wird — seit dem vorjährigen Schriftgießereistreit noch Nachstimmung gegen diejenigen, die ihn traktiv durchführten, bis eine Anzahl trauriger Helden der Firma das Weiterarbeiten ermöglichen. Die sich damals den Zorn der Betriebsleitung zugezogen haben, werden anscheinend bis in den Tod hinein damit verfolgt. Vor einigen Tagen starb ein Gleicherkollege, der 49 Jahre bei der Firma Flögl beschäftigt war und mit dieser Firma zur Bautzener Schriftgießerei überging. Der Mann hatte also ein ganzes Menschenalter hindurch der Firma seine Arbeitszeit geleistet und war bei dem Gefäßmeisterhaft um so beliebter, als er bis zum leichten Alterszug treu zu ihr und ihrer Organisation gehalten hatte. Bei dem leichten Streit hatte er tapfer ausgehalten. Deshalb erhielten nur ganze acht Männer des Betriebes Urlaub, um an seiner Beerdigung teilzunehmen. Dieses Verhalten der Betriebsleitung machte natürlich einen äußerst peinlichen und einen der Arbeiterschaft empörenden Eindruck. Die Firma scheint ganz vergessen zu haben, daß gerade der alte Stamm ihrer Arbeiter mit dazu beigetragen hat, durch Fleiß und berufliche Intelligenz der Firma Bauer ein Renommee unter den deutschen Schriftgießereien zu geben. Wenn die Betriebsleitung jetzt glaubt, unter Brüderlichkeit, ihrer alten Arbeiter dieselben Erfolge mit dem Streikbrecherpersonal zu erzielen, so läßt sie schon der häufige Schlag der Betriebsleitung deutlich zeigen, daß sie mit dieser Annahme sich auf dem Holzweg befindet. Wenn in einer Schriftgießerei gute Arbeit geleistet werden soll, so müssen auch die Arbeiter durch entsprechende Behandlung schaffensfreudig erhalten werden. Die Organisationstreue des Kerns der Arbeiterschaft wird die Firma mit solchen Praktiken nicht erschüttern können. Sie steht damit nur ihr eigenes Antreten herab. Das gilt nicht nur für die genannte Frankfurter Firma, sondern auch für alle übrigen Gleicherarten, die aus falsch angebrachtem Nachgefühl heraus Nadelstich- und Provokationspolitik gegen ihre Personale glauben betreiben zu müssen.

Zum Volksbegehren. Meldungen der Tagessprecher folgen wird sich das Reichslabouramt in einer seiner nächsten Sitzungen u. a. mit der Listenauslegung für das beantragte Volksbegehren befassen. Vom Reichsmünisterium des Innern ist der Reichskanzlei bereits ein Antrag übermittelt worden, die Listen für das Volksbegehren vom 3. bis 17. März auszulegen. In einer der nächsten Nummern werden wir uns noch des näheren mit den Einzelheiten beschäftigen, die für die Durchführung des Volksbegehrens in Betracht kommen.

Ziffern der amtlichen Gewerbelosesstatistik. Die Zahl der unterstützten Gewerbelosen gibt das Reichsarbeitsministerium für den Sichttag des 1. Februar mit 2 030 000, gegenüber 1 767 000 am 15. Januar 1926 an. Darunter befinden sich 1 773 000 männliche (am 15. Januar 1 155 000) und 250 000 weibliche (am 15. Januar 212 000). Die Zahl der Zuflugsempfänger steigerte sich für die Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1926 von 2 090 000 auf 2 359 000. Die Statistik erfaßt zum ersten Male auch die arbeitslosen Angestellten. Die Zahl dritter sich allein dadurch um mindestens 90 000 bis 110 000 gesteigert haben. Außerdem ist das Endergebnis der statistischen Erhebung dadurch ungünstig beeinflußt worden, daß sich die Unterstützungszeit von 20 auf 28 bzw. 52 Wochen verlängert hat. Im großen und ganzen ist damit zu rechnen, daß die Verschärfung auf dem Arbeitsmarkt ungefähr am 1. Februar ihren Höhepunkt erreicht hat. Damit stimmt übererein, daß die einzigen Landesämter für den bisherigen Verlauf des Monats einen, wenn auch geringfügigen Rückgang der Arbeitslosenzahlen melden.

Aus Italiens Reich. In einem Rundschreiben an den Internationalen Gewerkschaftsbund zieht der italienische Gewerkschaftsbund die Bilanz des nun bis zur letzten Konsequenz zu Ende geführten Vernichtungskampfes der faschistischen Staatsgewalt gegen die freien Gewerkschaften. Das gewerkschaftliche Monopol ist mit der Annahme des Gesetzes Rocco betreffend die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften in die Hände des faschistischen Gewerkschaftsbundes übergegangen. Für die Genossenschaftsbewegung ist nach der Unterdrückung der freien nationalen Genossenschaftsliga und aller bestehenden Genossenschaften allein der

Allgemeine Rundschau

Karl Neus †

In der Nacht zum Sonntag verstarb in Frankfurt a. M. plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls unser Kollege Karl Neus, der langjährige Kassierer des Gauverbandes Frankfurt-Hessen. Als Einundsechzigjähriger war Neus einer der ältesten Verbandsfunktionäre; auch seinen Dienstjahren nach, denn seit 1899 war er als Gauaufseher tätig. Über 50 Jahre gehörte er unserer Organisation an, auf deren Förderung sein unermüdliches Wirken und Streben allezeit gerichtet war. Nach Beendigung seiner fünfjährigen Lehrzeit in Ganderheim siebte Kollege Neus nach Kassel über und schloß sich dort dem Verbande an. Seine Wanderjahre führten ihn später nach manchen Kreuz und Querfahrten nach Darmstadt, wo er sich aktiv am Organisationsleben beteiligte, so daß er nacheinander mit der Führung der verschiedenen Vorstandssämtler betraut wurde. Seine letzte Funktion in Darmstadt war diejenige des Bezirkskassierers, die er neun Jahre, und zwar bis zu seiner 1894 erfolgten Maßregelung, ausübte. Kurz nach der darauf erfolgten Überstellung nach Frankfurt a. M. wurde Karl Neus dort ebenfalls zum Bezirkskassierer gewählt. Im Jahre 1899 übertrug ihm sodann der in Gießen abgehaltene Gautag das verantwortungsvolle Amt des Gauaufsehers. Fünf Jahre lang übte Kollege Neus seine Gauaufsehertätigkeit ehrenamtlich aus, bis im Jahre 1904 seine Anstellung, verbunden mit der Führung der Bezirksklassen, geschäftlich erfolgte. Daneben war er noch jahrelang als Reiseklassen- und Arbeitsnachweisverwalter sowie als Schiedsgerichtsbeisitzer tätig. Anlässlich des 25jährigen Kassiererjubiläums des Kollegen Neus im Jahre 1924 billigte ihm der Gautag ein Ruhegehalt zu, von dem Gebrauch zu machen, dem Zimmermüden nicht befreit war. Als ein Mann von rostlosem Arbeitseifer ist Karl Neus zugelassen in den Sälen gestorben, denn noch am Tage vor seinem Tode war er im Bureau tätig. Der Treustand einer ist mit ihm dahingegangen, eine in sich gesetzte, geistlängere Möglichkeit, ein liebenswürdiger, altes Schrot vermeidend Kollege und Funktionär. Sein Andenken bleibt in Ehren!

Nachahmenswertes Beispiel. Die Leipziger Buchdruckerei A.-G. („Volkszeitung“) in Leipzig gründete am 30. Mai 1924 für ihre Angestellten und Arbeiter einen Unterstützungsfonds zur Versorgung von Witwen und Waisen der Angestellten und Arbeiter. Aus diesem Fonds sollen außerdem im Geschäft insgesamt gewordene Arbeiter und Angestellte feststehende Bezüge erhalten. Zuschuß von 10 M., an weibliche ein solcher in Höhe von 6 M. wöchentlich auf die Dauer von acht Wochen gezahlt; bei längerer Krankheitsdauer sind Ausnahmen zulässig. Beim Todesfall werden 50 M. gewährt, sofern der Verstorbene ein Jahr im Betriebe war; bei über fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit 100 M. Die Witwe erhält laufend vierteljährlich 30 M., für jedes Kind unter 18 Jahren 10 M. Nach 15jähriger Geschäftszugehörigkeit steigt das Witwendgeld auf 40 M. Invalidenunterstützung ist gestaffelt und beträgt nach fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit 10 M., nach 10 Jahren 15 M. und nach über 20 Jahren 20 M. wöchentlich. Arbeiterinnen erhalten 60 Proz. dieser Unterstützungsstücke. Seit Bestehen dieser Kasse sind bereits einige Tausend Mark für Krankheiten und unvorhergesehene Notfälle gezahlt und damit ist allen Fälligkeiten bereit gestellt worden. Seit 1. Februar 1926 bezahlt bereits ein im 74. Lebensjahr stehender Kollege das ihm zustehende Ruhegehalt von 20 M. wöchentlich. Die Beiträge zur Sozialversicherung werden vom Geschäft voll getragen. Im vergangenen Jahre erhielt das gesamte Personal außerdem 30 M. Ferienzuschuß, der in der diesjährigen Ferienzeit voraussichtlich eine Aufbesserung erfahren dürfte.

Der Druckschleifer vor dem Gewerbegericht. Unter dieser Spitzname wurde unlängst im „Vorwärts“ über eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht berichtet, in der es sich um die Frage drehte, wem die Schuld anzuzeigen war für einen eindrucksvollen Gewinnmeausfall von Lage und Jahre 7,50 M. verursacht hat. Die genannte Firma hatte einen Fabrikanten Prospekte zu drucken, und zwar in vier Auflagen mit dem gleichen Text, aber verschiedenen Titelköpfen. Im Text kamen die Worte vor „... der Generalsekretär“. Auf dem Korrekturnachtrag hatte der Besteller die Korrektur: „... der Auslandsgeneralvertretungen“ angegeben. Darauf hatte der Seher das Wort: „Auslands“ eingefügt, aber, daß das Wörterbuch „der“ in „den“ umzudenken war, hatten die vier Korrektoren, durch deren Hände die vier Auflagen gingen, übersehen. Also wurde der Druckauftrag mit diesem Fehler fertiggestellt. Der Auftraggeber ließ sich zur Abnahme der Arbeit nur dadurch bereitfinden, daß ihm ein Preisabschlag von 10 M. gewährt wurde. Der Druckschleifer ist also kein Hindernis für die zweckmäßige Verwendung der Prospekte gewesen.

faschistische Nationale Genossenschaftsverband zuständig. Mit der Vernichtung der freien italienischen Gesellschaft für gegenseitige Hilfe, der Patronats-Institutionen und ärztlichen sowie rechtlichen Beratungsstellen der freien Gemeinschaften ist das sozialpolitische Monopol an die faschistischen Nationalen Hilfs- und Unterhaltungsgeellschaften übergegangen. Über die Erziehung und Verwendung der freien Zeit, die früher zum Tätigkeitsbereich des Zentralen Amtes für die Freizeit gehörte, verfügt nur ausschließlich das faschistische nationale Werk für die Freizeit. Auch die Vertretung in staatlichen Körperschaften, d. h. dem Obersten Wirtschaftsrat, den Provinzialschaftsräten, den staatlichen Unterstützungsämtern und den Kammern für Geschäftsführung ist nun ausschließlich Sache der faschistischen Gewerkschaften. Dazu kommt noch, daß fast alle nichtfaschistischen Blätter unterdrückt sind oder den faschistischen übernommen wurden und daß den nichtfaschistischen Abgeordneten das Beitreten des Parlaments unmöglich gemacht wird. Das italienische Volk kommt immer mehr in einen Zustand der Verklausur und der Rechtslosigkeit, ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist und auf die eine oder andre Weise zu einer Lösung führen muß. Das Proletariat der ganzen Welt verfolgt mit größter Spannung die Entwicklung der Verhältnisse in Italien und wird, wenn der geeignete Augenblick gekommen ist, nicht zögern, seine ganze Kraft zugunsten der unterdrückten italienischen Arbeiterchaft einzusetzen.

Briefkasten

D. D. in C.: Es gewiss von einem solchen "Locarno-Vertrag" wieder Kenntnis genommen. Das kapitalistisch-abschließende Zentrum mag sich daran ein Beispiel nehmen wie solche Sozialstaaten im Interesse aller liegend gehalten werden können. Ich bin von einem abhängigen Übergehen keine rede sehr. Wegen des notwendig gewordenen Gewaltmarsches nicht von der gewaltsamen Ablösung Italiens abstand genommen werden, dadurch kann es an einer andern, kleinen Zusammenstellung. Petes Gedanken nach der alten linken Potsdamer "Blau blau ein Blümlein" usw. ist also gesichert. Den ehrenwerten und handischen militärischen Kreuzberger ist - D. G. in St. und R. B. in G.: Magdeburg wir also unter die erörterten zweiten Ortsvereinssitzungen einen Punkt, für die anerkennenswert vormaligen Antworten bestehen darf; solche Ausnahmen bereiten Freude. - "Landeskunde": für die artus-arklaren Griffs wird vielmals gedankt. - D. B. in B.: Alles lassen wir es bei 1903. Die drei Jahre von 1903 bis 1907 sind demnach unter Aufsicht der Öffentlichkeit verbracht worden. - G. S. in S.: Auftragen wie eine sozialistische

Antwort bedingen, sind im allgemeinen unzulässig; der durch Belehrung von Nichtbüro mehr oder weniger beobachtete Schwung am Antwortschein erlaubt. Die Redaktion kann teil am allgemeinen Auskunftsbericht sein, unter Zeit ist so schon auf das antwortliche Kenntnis haben, ob es einer anderen Stelle übertragen werden kann. - B. H. in B., S. 1. Der Vorsitz am die Information vom Komitee der Münchener Lehrer, Bruno Gräfner in Stettin, Brüderdorfer Straße 3, 2. Eine höhere Aufwertung kommt in diesem Falle nicht in Frage, die geistlich vorliegenden Binden waren für 1923 1/2, für 1924 2 und für 1925 2. Preisen. - L. Sch. in Buda: Das sind überhaupt keine bestimmte Personen sondern nur Mitglieder des Büros. - R. B. in Mn., Ans. Nr. 271: M. - Th. J. in Hamburg: Danz und Bruns. M. M. in Kaisersteinbrück: 1. Von Wortschatz haben noch keine Kenntnis. 2. Durch die erfolgte Billigung der Handwerksamtsverordnung ist deren Gültigkeit für den dortigen Handwerksamt beweisbar ausgewichen. Zur Information bestehen Dank. - A. B. in Berlin: Von "Oranien" gebührend Kenntnis genommen. Lempi vallati! Brühl.

glied; 2. der Seher Jakob Wahns. geb. in Braunschweig 1888, ausgel. den 1905; war noch nicht Mitglied. - Dr. Conrad in Mainz, Ans. 4, 4-5.

Im Bau Sachsen-Anhalt 1. der Seher Bernhard Stumpf, geb. 1886, in Molmar (Sachsen) 1903, ausgel. in Greifswald 1. Pr. 1904, geb. der Tochter Ernestine geb. in Königsberg 1. Pr. 1904 ausgel. in Lüneburg (Westpr.) 1916; waren schon Mitglieder. - Martin Preuter in Niel. Schauenburgerstr. 21 v.

Reise- und Arbeitsförderung

Sachsen. Der Drucker Paul Treseke II (Handbuchnummer 66229) wird erluft, fahrt mit dem Kollegen A. Fischer in Landshut, Parkstraße 27, zwecks Nachkündigung von zurückgelassenen Sachen in Verbindung zu leben. Die Funktionäre wollen Treseke auf diese Notiz aufmerksam machen.

Veranstaltungskalender

Berlin. Druckerversammlung, Donnerstag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, im "Berliner Clubhaus", Obm.-straße 2. Dillingen-Donaumöhr. Beirat & Generalversammlung, Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, in der "Hölle" in Donauwörth. Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im "Schaukt", Kleine Blaue Gasse 2. - Vorstandskollegen 5 Uhr.

Duisburg. Beiratssitzung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, im "Gewerkschaftshaus". Beckstraße 61. Eltenach. Versammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im "Goldenen Engel", Katharinenstraße.

Essen. Druckerversammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im "Bereitshaus", Bleuer, Ecke Wallring- und Reichenbacher Straße.

Görlitz. Versammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, im "Gewerkschaftshaus (Fabrikor.)".

- Meissner. Generalversammlung am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, in Weißwirb. im "Wartburgstraße" 28.

Koblenz. Versammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, im "Hotel Schwanberger".

- Anträge auch solche für den Montag und die Generalversammlung bis 1. März an den Vorstand.

Ludwigsfelde. 1. Ab. Generalversammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im "Zermatt".

- Beiratssitzung 7½ Uhr, im "Zermatt".

Neustadt a. d. H. Beiratssitzung, Sonnabend, den neuen Beirat (Ortsverein Neustadt a. d. H., Landau, Bad Dürkheim, Grünstadt) Sonntag, den 21. Februar, vormittags 9½ Uhr, in Neustadt a. d. H., "Gärtnerhalle".

Plauen i. B. Versammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus "Schillergarten".

Burgen l. Sa. Versammlung, Sonnabend, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, im "Freihof".

Stelle besteht. Den Bewerbern besten Dank. Raden & Comp., Dresden, A. Weitnerplatz 10

Wiederaufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belegte Adresse):
Im Bau Dresden der Seher Willibald Helm, geb. in Dresden 1902 ausgel. 1920 - Albin Krebs in Dresden, Waldstraßekreuz 7. L.

Im Bau Mittelhein 1. der Schweizerdecker Alfred Neumann, geb. in Alzen 1898 ausgel. 1916; war schon Mittwoch

Annahmeschluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächstescheinende Nummer. Anzeigenausgaben für den "Korrespondent" möglichst nur durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin NW Nr. 26410

Anzeigen

Anzeigengebühren: die siebengesparte Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige. Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

PAST Totenschiff

Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns

Wichtig für Schmiedehilfenbetriebe!

Federndes Gelent für Motorzellen-förderungsschlitten. Einfache Konstruktion auf diesem Gebiet, nahe Vollkommenheit. **Beweglicher Finger** Größte Materialersparnis u. Vertriebsicherheit. Die Zahlen 5000 bewiesen.

Reparaturen an Schmiedehilfen, Montagen, Umzüge, Ausarbeitung von Schmiedehilfen an Ort und Stelle. Spezialität: Gießformen, Einfärbungen, Ausklopfungen, Ausschleifungen und Reparaturen usw. Ausführung aller Schleifarbeiten. Meine langjährigen Erfahrungen als Monteur in Schmiedehilfensfabriken und Großbuchdruckereien dienen Ihnen volle Gewähr für sachgemäße Ausführung.

Otto Senftleben, Berlin 139, Klauskousstr. 6. Fernspr. Hansa 5088

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins u. Umgeg.

Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, im "Dreieck", Rossmu. Dresdenstraße 96.

VERSAMMLUNG

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Erster Vortrag des Herrn Dr. Schröder: "Das galvan. Sch. f. Sch., seine Zusammensetzung und Behandlung". 3. Rekret. "Gegenwartssituation".

Collagen! Die Vorträge des Herrn Dr. Schröder reichten sich auf die Februar-, März- und Aprilveranstaltungen. Die wissenschaftliche Lage und die wichtigste Tagesordnung erfordern das

wesentliche Gehör der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist es gestaltet, gegen Aus-

wahl der Verteilung im letzten Vierfach ist